

Die Freiheit ist ein schönes Gut [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-447724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Leben gilt nicht einen blanken Katzen;
Doch Vieh und altes Eisen sind gesucht.
Wer nicht ein Chauvinist ist, wird verflucht . . .
Die Menschen sind wie Hunde und wie Katzen.

Sie leben jetzt wie blasse Engerlinge.
Und die Kultur, von der man immer sprach
Geht nun so allgemach und nach und nach
Zum Teufel, wie die meisten schönen Dinge.

3' Bärn

Pfingstsonntag und heller Sonnenschein,
Gedränge herrscht in den Lauben,
Doch unheilschwanger ziehn in der Luft
Statt Friedens- nur Rumpler-Lauben.
Und heut' um die Mitternacht erscheint
Italiens Kriegeserklärung.
Uns geht's zwar nichts an, doch aktuell
Wird wieder des Volkes Ernährung.
Der Herr ernährt auf dem Felde zwar
Die Lilie, sowie die Krähe:
Was nützt das der Menschheit? Der Stumpfenpreis
Geht schwindelnd schon in die Höhe.

Auch auf der Rasinoterrasse sitzt
Am Abend gedrängt zwar die Menge,
Das heisst, sie flutet mehr auf und ab,
Als wär' ihr die Brust zu enge.
Ein Tisch mit Italianos, die
So quecksilbrig sonst und agil,
Heut' hört man kein einziges lautes Wort,
Sie sitzen verdattert und still.
Man applaudiert selbst der Musik nicht
Und der Aversano spielt lau,
Gewitterschwüle liegt in der Luft
Und die ganze Stimmung ist flau.

Ein Pärchen in dunkler Baumlaube nur
Die Maiennacht voll genießt:
Was kümmert uns Irredenta und Hass,
So lange die Liebe noch spriesst.
Die Kleine lacht übermütig hell,
Nippt Sherry mit glänzenden Augen:
Die Welt ist so schön, wenn der Flieder blüht,
Was soll auch der Griesgram taugen?
Beherrscht auch heute der Hass und Mord
Das ganze Menschengetriebe,
Der Hass tobt sich aus und am Waldrand blüht
Auch heute die — „Brennende Liebe“. —

Steigerung

Zwei Arbeiter begegneten sich. Da entstand folgendes Gespräch:

„Guten Tag, Heinrich. Wo schaffst du denn jetzt?“

„Ich? Bei N.“

23. Sch.

„In der Bruchbude?“

„Was soll man machen, Hannes? Man muß schon froh sein. Aber wo schaffst denn du, Hannes?“

„Wir haben eine Reparatur im Kantonspital.“

„So, so? In der Sauerbruch-Bude?“

"Bildung"

Höchst ideal gesonnen, wie er ist,
Kann Unvollkommenes er nicht ertragen:
Merkt er einmal, dass er ein übler Christ,
Gleich geht er wütend andern an den Kragen.
Nun freilich, sie sind besser nicht als er,
Kein Grosses lässt zu ihrem Ruhm sich sagen.
Zu seinem — wohl, er ist ein braver Herr
Von manchen Schwächen, so dass würde zagen.
Wer klar und ehrlich bei sich selbst erkennt,
Wo rein das Feuer, wo's nur quälend brennt.
Jedoch, es könnt' den idealen Zorn ihm lähmen,
Begänn' er erst, sich selbst einmal zu schämen.

Nach Bildung will nun heute alles streben
Auf unsrer schönen, aber ganz verrückten Welt . . .
Ein jeder will den nöth'gen Schneid und Schliß sich
Damit er andern ja recht wohl gefällt. — [geben
Man spricht französisch oder englisch fein,
Und geht im Gehrock im Theater aus und ein . . .
Und diese großen Narren glauben dann,
Man fähe ihnen „Bildung“ an der Gasse an. —
Zufoß Erik Riesenmann

Mit einer bewundernswürdigen „Promptheit“ und mit einer verdächtigen Eile hat sich das „Volksrecht“ bemüßt, die Tatsache der Konfiskation des „Nebelspalter“ in einer Weise zu kolportieren, die über die seelische Beschaffenheit des derzeitigen Redakteurs keinen Zweifel mehr aufkommen läßt. Wir hätten ja auch an Stelle d'Annunzios Herrn Sigg auf den Esel setzen können; der Text hätte, soweit er sich auf den Größenwahn bezieht, auch in diesem Fall gestimmt. Außerdem wäre die Sache alsdann so harmlos ausgefallen, daß wir keine Konfiskation hätten befürchten müssen. Allerdings ist die Frage aufzuwerfen, ob der Esel sich das hätte gefallen lassen . . .

Die Freiheit ist ein schönes Gut,
Sofern man sie besitzen tut.
Doch mehr als Freiheit bloß allein
Lieb' ich von Meilen jenen Wein,
Der mich so fröhlich macht und wohl;
Denn er ist frei von Alkohol.

[illegible]

Alte Jungfer (mit einem tiefen Seufzer):
Ach, ich habe alle Hoffnung aufgegeben!

C. R.